

Epis Think Tank



# Special Report: Bildungsreform

Kritische Analyse der historischen und administrativen Grundlagen des deutschen Bildungssystems aus international-vergleichender Perspektive

April 2021



Special Report

## Bildungsreform

Kritische Analyse der historischen und administrativen Grundlagen des deutschen Bildungssystems aus international-vergleichender Perspektive

von Jens Epp und Fabio Stark

September 2021

### I. Geschichte und Merkmale des Bildungswesens

#### *Ursprünge und historische Wesenszüge des Bildungswesens*

Bildung, verstanden als Konservierung vorhandenen Wissens durch wiederholte Vermittlung an die jeweils nächste Generation, ist ein Grundpfeiler jedweder Zivilisation. Erst sie ermöglicht uns, handwerkliche Fähigkeiten und Produktionsformen, Techniken, naturwissenschaftliche Erkenntnisse, aber auch komplexe sozial-normative Strukturen wie Recht, Religion und Metaphysik nachhaltig zu verfestigen- und mehr noch: sie durch stete Weiterentwicklung zu schleifen. So ist auch anzunehmen, dass erste Formen eines wie auch immer organisierten Unterrichts bereits mit der neolithischen Revolution- dem Einsetzen der Sesshaftigkeit und der systematischen Agrarwirtschaft- um das 10. Jahrtausend v. Chr. in Mesopotamien auftraten, noch bevor die Entdeckung der Schrift die mündliche Überlieferung ergänzen sollte.

Die frühesten Belege für die Existenz von Sammelstätten für Kinder und Jugendliche zur gezielten Ausbildung, kurz von *Schulen*,

finden sich aus dem 4. Jahrtausend v. Chr. im gleichen geografischen Raum. Dabei lassen sich den Artefakten erstmals jene drei Kerninhalte entnehmen, welche jedes Bildungssystem weltweit bis heute umfasst: Rechnen, Lesen und Schreiben.<sup>1</sup> Schon erheblich detailliertere Informationen liegen bezüglich des altägyptischen Bildungswesens vor. Den archäologischen Dokumenten zufolge genossen angehende Priester, Krieger und Baumeister einen mäßig individualisierten Schulunterricht, in welchem durch bloße Wiederholung von Vorgesprochenem nicht nur die drei genannten ‚Schlüsselkompetenzen‘, sondern auch rituelle und mystische Vorgänge beigebracht wurden. Dabei konnte die somit herangezogene Elite im neuen Reich auch und gerade für die Staatsverwaltung herangezogen werden: jener seinerzeit neuen Einrichtung, die die altägyptische Kultur nach heute ganz herrschender Auffassung zur Hochkultur werden ließ.<sup>2</sup>

Dass Bildung nicht nur dem zivilisatorischen Fortschritt, sondern auch und gerade der sozialen Distinktion privilegierter Gruppen von ‚unteren‘ Schichten dient, sollte auch in der weiteren Entwicklung zu

beobachten sein: zwar wurden im attischen Schulwesen ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. Rechen-, Lese- und Schreibfähigkeiten an alle männlichen Bürger der Stadt bereits ab dem siebenten Lebensjahr vermittelt: denn eine Demokratie setzt als notwendige „Bürger-tugend“ ein breit angelegtes Wissen für ihr eigenes Funktionieren voraus, wie später auch J.J Rousseau und A. de Tocqueville feststellen sollten.<sup>3</sup> Die jüngere ‚hohe‘ Bildung der Philosophie, der Literatur und Astrologie, aber auch der so bedeutsamen (und vorteilhaften) Rhetorik wurde jedoch nur im Gymnasion gelehrt: öffentlichen Einrichtungen, bestehend aus Sportplätzen (*gymnos* = nackt), Bädern und Bibliotheken, zur Heranziehung junger Patriziersöhne, in welchen zahlreiche mehr oder weniger namhafte Denker ihrer Zeit um das junge aristokratische Publikum buhlten und verschiedenste Ideen und Erkenntnisse aller Art publizierten. Und so unterteilte sich auch das demokratische Athen in die Kaste der *Kalokatagie*, dem wohl-situ-ierten und gerade durch seine gehobene Bildung privilegierten Großbürgertum, welches auch die für die abstraktere geistige Auseinandersetzung erforderliche Muße (gr.: *scholé*) aufbrachte, und den *Banausos*, der arbeitenden Handwerker- und Sklavenschicht, welche trotz politischen Mitspracherechten schon aus ökonomischen Sachzwängen heraus nicht in den Genuss der geistigen Höhen kommen durfte.<sup>4</sup>

Gleichzeitig trug die unstrittig hohe Allgemeinbildung auch in den Bereichen Musik, Architektur und Sport, zu einer kulturellen Blüte unbekanntes Ausmaßes bei, deren Einfluss auf unsere heutigen Ideale- und dabei insbesondere auf die Bildungsideale nicht überschätzt werden kann. So war es auch Sokrates, welcher die generelle und repetitiv-autoritäre Ausbildung der ägyptischen Vorgänger (und spartanischen Feinde) für obsolet erklärte und stattdessen darauf abstellte, ein Lernender solle nur das erfahren, was er auch selbst *erkennen* kann.<sup>5</sup>

In eben diesem Spannungsfeld: allgemeine, auf Wiederholung, Gleichförmigkeit und Gehorsam angelegte Wissensüberlieferung einerseits, individuelle Erkenntnis und Ausbildung eigener Persönlichkeitsmerkmale andererseits, befindet sich jedweder Bildungsansatz bis heute.

Die hellenistischen Bildungsprinzipien fanden zwar ein vorläufiges Ende mit dem Untergang des römischen Reichs und der Vorherrschaft des Christentums, in welcher die Allgemeinbildung der europäischen Bevölkerung auf ein klägliches, vorantikes Niveau zusammenbrechen sollte (Auch hier waren wertvollere Bildungsinhalte den klerikalen und adeligen Eliten vorbehalten).<sup>6</sup> Sie wurden jedoch in der Neuzeit unter säkular-staatlicher Führung wieder aufgegriffen und bis in die Moderne fortgeführt und weiterentwickelt.

## II. Das deutsche Bildungssystem

### 1. Struktur

Nach Art. 30, 73 I, 74 I Grundgesetz ist Bildungspolitik Ländersache- man spricht auch von der Kulturhoheit der Bundesländer. Weniger aus rechtlichen denn aus historischen Gründen folgen die deutschen Schulsysteme jedoch einer allgemeinen Grundstruktur, welche sich wie folgt beschreiben lässt: In allen Bundesländern beginnt die Schullaufbahn im sogenannten Primarbereich mit einer vier- bis sechsjährigen Grundschulausbildung, in welche elementare Kenntnisse in den Fächern Deutsch, Mathematik aber auch Handwerk und Sport gelehrt werden. Es besteht hierbei allgemeine Vollzeitschulpflicht, welche ab dem sechsten Lebensjahr beginnt und in der Regel neun, in manchen Bundesländern zehn Besuchsjahre umfasst, vgl. etwa Art. 35 BayEUG, § 35 SchulG NRW.

Nach dem Abschluss der Grundschule teilt sich die Schülerschaft im Sekundarbereich auf die drei großen Schultypen Gymnasium,

Realschule und Haupt-/Mittelschule auf. Dabei wird allgemein nach dem Leistungsniveau der Grundschulabsolventen differenziert: auf Basis von Schulnoten und weiteren Kriterien wie Lern- und Arbeitsverhalten, wird durch die Grundschullehrkräfte eine Schullaufbahempfehlung für jeden einzelnen Schüler ausgesprochen. In vielen Bundesländern ist diese zwar nicht mehr verbindlich, doch müssen die Schülerinnen und Schüler bei der Wahl einer nicht empfohlenen Schulform häufig eine Aufnahmeprüfung absolvieren oder eine Probezeit bestehen.<sup>7</sup>

Daneben existieren mit wachsender Bedeutung Gesamtschulen als Mischform der Genannten. Dort sollen die unterschiedlichen Schulzweige gemeinsam unterrichtet werden, wobei entweder im Rahmen einer „kooperativen“ Gesamtschule einzelne Fächer zusammen vermittelt werden<sup>8</sup> oder im Rahmen einer „integrierten“ Gesamtschule der gesamte Unterricht gemeinsam organisiert wird.<sup>9</sup>

Zuletzt seien die Förderschulen genannt, in denen Kinder und Jugendliche, die in ihren Bildungs-, Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten als mehr oder weniger schwer behindert eingestuft werden, adäquat ausgebildet werden können.

Den drei Sekundarschultypen stehen grundsätzlich drei entsprechend herabgestufte Abschlüsse gegenüber: das Abitur als allgemeine Hochschulreife und höchste Qualifikation, die mittlere Reife als Voraussetzung für den Besuch einer weiterführenden Fach- oder Berufsoberschule (FOS, BOS) oder eines Fachgymnasiums, sowie der Hauptschulabschluss, welcher nur eine Berufsausbildung oder den Abschluss einer Berufsschule ermöglicht.

Dieses kastenartige Qualifikationssystem wurde derweil in allen Bundesländern formal durch mannigfache Wechsel- und

Aufstiegsoptionen aufgelockert: so besteht beispielsweise in einigen Bundesländern für alle Absolventinnen und Absolventen der mittleren Reife auch die Möglichkeit, die gymnasiale Oberstufe zu besuchen und somit ein Abitur zu erlangen. Über die fachgebundene und Fachhochschulreife der FOS und BOS kann ebenfalls die Zulassung an eine Universität oder sonstige Hochschule erzielt werden. Alle diese Abschlüsse können auch an integrierten Gesamtschulen und einigen Förderschulen absolviert werden (wenngleich mehr als 75% der Förderschülerinnen und -Schüler noch nicht einmal einen Hauptschulabschluss erlangen). Einzig den Hauptschulabsolventinnen und -absolventen steht lediglich der Übertritt an die Realschule neben der Berufsausbildung offen.<sup>10</sup>

Die Möglichkeit zum Betrieb einer unabhängigen Privatschule ist ausweislich Art. 7 Abs. IV GG auch in Deutschland gegeben, jedoch nur unter strenger Kontrolle und hohen Einheitlichkeitsstandards: insbesondere gilt das verfassungsrechtliche Sondernungsverbot, demzufolge die Höhe des Schulgelds keine soziale Selektion nach ökonomischen Verhältnissen nach sich ziehen darf.<sup>11</sup> 8,3% aller Schülerinnen und Schüler waren 2018 in privat geführten Schulen eingeschrieben- insbesondere seit den 1990ern mit zunehmender Tendenz.<sup>12</sup>

## 2. Geschichte des deutschen Schulwesens

Die Geschichte des deutschen Bildungssystems nimmt ihren Anfang mit der Reichsgründung 1871. Zusätzlich zur Staatsbildung wurden Aufgaben übernommen, die vorher klassischerweise der Kirche vorbehalten waren. Im Mittelpunkt stand das Lehren von Bildungsinhalten, das nun ein säkularer Staat übernahm. Da Bildungsinhalte selten losgelöst von Wertvorstellungen vermittelt werden, entstand ein Konflikt zwischen Kirche und Staat um die

Vorherrschaft der Vermittlungstätigkeit, bei der sich der Staat durchsetzen konnte.

Beginnend mit der Weimarer Republik setzte die erste Öffnung der Schulen für den großen Teil der Bevölkerung ein. Die Schüler besuchten zunächst die „Volkschule“ und wurden anschließend in die drei bis heute existierenden Zweige der Haupt-, Realschule und dem Gymnasium geteilt.<sup>13</sup> Zweck war die Kategorisierung der Teilnehmer nach Leistungsniveau, welche ihren zukünftigen Werdegang festlegen sollte. Von einfachen Tätigkeiten nach dem Hauptschulabschluss, über die Besetzung der Verwaltung nach der Realschule, bis hin zur Ausfüllung der führenden Posten in Politik und Wirtschaft durch Gymnasiasten, war die gesellschaftliche Struktur vorgezeichnet. Das System in seinem Aufbau zeugt von einer Genese aus einer damals ohnehin klar hierarchisch gegliederten Gesellschaft. Die Bewahrung dieser Strukturen sollte für gesellschaftliche Stabilität sorgen und ermöglichte einer bestehenden gesellschaftlichen Elite über die Besetzung der führenden Posten in Politik und Wirtschaft den eigenen Erhalt.

Über lange Zeiträume lassen sich, bis auf marginale Änderungen, kaum Unterschiede erkennen. Allerdings ist in einigen Bundesländern ein Trend zur Fusionierung von Haupt- und Realschulen zu „Gesamtschulen“, welche dann neben dem Gymnasium existieren, sichtbar.<sup>14</sup> Da diese Entwicklung unter der Kulturhoheit verschiedener Bundesländer stattfindet, sind die genauen Rahmenbedingungen sowie die Terminologie der Schulformen nicht einheitlich. Sie kann daher auch nicht als umfassende Reform des deutschen Bildungssystems gelten.

### 3. Ökonomie

Zum Anfang soll sich der Fokus auf Deutschland richten. Dabei bietet sich

zunächst eine ökonomische Betrachtung an, um die Grundlage für Weiteres zu schaffen. Im Jahr 2018 hat die Bundesrepublik 218,3 Milliarden Euro für Bildung ausgegeben und liegt mit 6,4% des BIP für Bildungsausgaben unter dem OECD Durchschnitt.<sup>15</sup> Von diesen 6,4% als Ganzes lässt sich der staatliche Teil mit 4,2 % beziffern.<sup>16</sup> Das Budget für den einzelnen Bildungsteilnehmer liegt dagegen über dem OECD Durchschnitt.<sup>17</sup> Für den einzelnen Bildungsteilnehmer bewegt er sich bei knapp 13.500 USD (vgl. knapp 11.500 im OECD und EU-Durchschnitt).<sup>18</sup> Die Ausgaben für den jeweiligen Bildungsteilnehmer sind dabei in Deutschland sowie im OECD-Durchschnitt gestiegen. Dabei lässt sich in Deutschland ein Rückgang der Sekundarteilnehmerzahlen verzeichnen.<sup>19</sup> Dies erklärt das Verhältnis unterdurchschnittlicher Ausgaben gemessen am BIP und dem überdurchschnittlichen pro Kopf Betrag.

Die oben in einer Gesamtschau dargestellten Ausgaben unterteilen sich in den Primär- (Grundschule), Sekundär- (weiterführende Schulen) sowie Tertiärbereich (post-schulische Bildungseinrichtungen). Hierbei ist auffällig, dass Deutschland gerade im Bereich der Sekundarstufe I einen gegenüber OECD und EU-Durchschnitt geringeren Anteil an Investitionsausgaben (5,5 % gegenüber 7,3% und 6,4% aufweist).<sup>20</sup> Dies lässt die Annahme zu, dass Bildung in diesem Bereich eher kostendeckend als investitionsfreudig betrieben wird. Umgekehrt vollzieht sich ein eklatanter Anstieg im Ausmaß der Ausgaben sowie im Anteil der Investitionsausgaben in der Sekundarstufe II für den jeweiligen Bildungsteilnehmer.<sup>21</sup> Sie belegen eine steigende Ausgabenbereitschaft für ältere Teilnehmer des Schulsystems.

Nach Erläuterung der Ziele der Ausgaben, muss noch über deren Herkunft gesprochen werden. Bildung wird als Hoheitsbereich der Länder mit knapp 50% aus dem Budget derselben gespeist.<sup>22</sup> Daneben beteiligen sich noch Gemeinden mit knapp 23%

sowie der Bund mit 8,2% und Private mit knapp 20%. Bildung in Deutschland ist folglich eine fast rein staatlich finanzierte Aufgabe.<sup>23</sup> Die Ressourcen kommen sowohl über das jeweilige Land (zuständig für das Lehrpersonal und Sonderressourcen wie pädagogische Projekte etc.) als auch über die jeweilige Gemeinde als Schulträger (zuständig für nicht lehrendes Personal, Betriebsmittel sowie Investitionen).<sup>24</sup> Die Schule selbst kommt als Kompetenzträger in der Ressourcenallokation nicht vor. Es lassen sich aber Tendenzen erkennen, die auch die jeweilige Schule autonomer über die Allokation ihres Budgets entscheiden zu lassen.<sup>25</sup>

#### 4. Aktuelle Lage

Ausgehend von den ökonomischen Erwägungen stellt sich die Frage nach dem Status quo. So lässt sich ein erhöhter Zulauf von Menschen zu Bildungseinrichtungen verzeichnen.<sup>26</sup> Der oben genannte Rückgang von Teilnehmern im Bereich der primären und sekundären Bildung wird durch einen massiven Zuwachs im tertiären Bereich (ca. 19% zwischen 2012 und 2018)<sup>27</sup> kompensiert, der trotz steigender Ausgaben in diesem Bereich zu einem Rückgang der Bildungsausgaben pro Teilnehmer führt.<sup>28</sup>

Auf der einen Seite hat die in vielen Bundesländern vorgenommene Konsolidierung von Schularten zu einer erhöhten Flexibilisierung von Bildungswegen und Bildungsabschlüssen geführt.<sup>29</sup> Auf der anderen Seite kommt das bekannte Problem des sozioökonomischen Einflusses auf den Bildungserfolg immer wieder an die Oberfläche. Einkommensschwache Familien oder solche mit Migrationshintergrund sind immer noch einem deutlich höheren Risiko des fehlenden Abschlusses ausgesetzt.<sup>30</sup> Die Zahl der Abgänger ohne jeden Schulabschluss ist in den letzten Jahren gewachsen.<sup>31</sup> Durch die frühe Wahl einer weiterführenden Schule, die 81% der Schüler auch ohne nachfolgenden Wechsel durchlaufen,<sup>32</sup> scheint das System nicht durch

besondere Mobilität geprägt zu sein. Die Unterschiede zwischen Bildungsteilnehmern schwächen sich zwar während des Besuches der Sekundarbildung ab, bleiben dann aber auf einem reduzierten Maße bestehen.<sup>33</sup> Diese Probleme gehen im Bereich der Sekundarstufe mit einem bestehenden Lehrermangel einher, der allerdings auch nach Bundesländern variiert.<sup>34</sup>

Die Verteilung der Schülerschaft auf die einzelnen Schulformen fällt dabei je nach Bundesland sehr verschieden aus: in Bayern schrieben sich 2019 38% der Sekundarschülerinnen und -schüler in Gymnasien ein, 27% in Realschulen und 30 % an Mittelschulen.<sup>35</sup> In Baden-Württemberg waren es im selben Jahr ca. 43% an Gymnasien, 35 % an Realschulen und lediglich 6%, an Mittelschulen, dafür 13% an Gesamtschulen.<sup>36</sup> In der gesamten Bundesrepublik besuchten 43,1% aller Schülerinnen und Schüler das Gymnasium, 17,9% eine Realschule, 7,6% eine Hauptschule und 17,9% eine Gesamtschule, wobei 6,8% mit überhaupt keinem Abschluss ihre Schullaufbahn beendet haben.<sup>37</sup> In Hamburg schlossen satte 54,5% aller Absolventinnen und Absolventen mit dem Abitur ab,<sup>38</sup> in Sachsen 38%, Bayern 32,2%<sup>39</sup> und bundesweit 39,9%. Im selben Jahr wiesen 38,5% der gesamtdeutschen Bevölkerung eine Fachhochschul- oder Hochschulreife auf, 28,6% einen Hauptschulabschluss und 23,5% einen Realschulabschluss.<sup>40</sup>

Hierbei bleibt die bundesweite Zahl der Absolventen von Gymnasien und Hochschulen gleich bzw. geht leicht zurück (43-42 %).<sup>41</sup> Den schwachen Teilnehmern gegenüber stagnieren also bei den leistungsstarken Teilnehmern im oberen Bereich des Bildungssystems die Zahlen. Kombiniert mit den obigen Ausführungen folgen immer größere Bildungsunterschiede zwischen den Teilnehmern des Bildungssystems und damit zwischen zukünftig arbeitstätigen Menschen.

Im Bereich der internationalen Leistungserhebungen wie beispielsweise PISA, zeichnet sich zwar eine deutliche Verbesserung in sämtlichen Kompetenzbereichen im Vergleich zum Jahr 2000 ab.<sup>42</sup> Vergleichend für alle Kompetenzbereiche ergibt sich aber ein leichter Rückgang zu den Jahren 2012-2018.<sup>43</sup> Dabei zeigt die Statistik einen Zuwachs an leistungsstarken Schülern in allen Gebieten, jedoch auch einen Zuwachs an leistungsschwachen Schülern, die das Mindestniveau nicht erreichen (ca. 20%).<sup>44</sup> Größer werdende Bildungsunterschieden zwischen Bildungsteilnehmern werden auch hier sichtbar.

Besonders die gegenwärtige Struktur der Gliederung des Bildungssystems hat sich vermehrter Kritik ausgesetzt. So werden negative Auswirkungen bei der Entwicklung der Intelligenz, von Fertigkeiten und der damit einhergehenden Berufschancen konstatiert.<sup>45</sup>

### III. Internationaler Vergleich

Die Bildungsstruktur in Europa ist von einer außerordentlichen Heterogenität geprägt. Von unterschiedlichen Bildungszweigen in Deutschland, über eine Festlegung von einheitlichen Kernbereichen für alle Schulzweige in den Niederlanden, bis hin zu Einheitsschulen in Schweden ist alles vertreten. Der folgende Vergleich wird sich an den Niederlanden, Schweden, dem Vereinigten Königreich und Singapur orientieren. Die Niederlande fallen durch eine ungewöhnlich hohe Anzahl privater Schulträger auf. Schweden wiederum ist als ehemaliger Vorreiter des Bildungswesens interessant, der sein ursprünglich rein staatliches Bildungssystem großflächigen Privatisierungsreformen unterzog. Großbritannien hat nicht nur einen signifikanten Einfluss auf zahlreiche Schulwesen der Welt, sondern zeichnet sich auch durch einen besonderen Trägerwettbewerb aus, der im starken Kontrast zum deutschen Ansatz steht. Und schließlich verdient auch Singapur als einer der unangefochten besten Bildungsstätten der Welt, eine gesonderte Betrachtung. Wir

stellen dabei als vergleichende Parameter auf Bildungskosten in US-Dollar einerseits und PISA\*-Ergebnisse andererseits ab.<sup>46</sup> Darüber hinaus versuchen wir auch hier, durch eine Darstellung der historischen Genese die Ansätze und jeweiligen Besonderheiten hervorzuheben.

#### 1. Niederlande

Mit Blick auf die Finanzierung stellt man fest, dass die Niederlande mit 5,4 % des BIP (2018) in vergangenen Jahren anteilig mehr in die Bildung investiert haben als Deutschland.<sup>47</sup> Dabei liegt Betrag für den einzelnen Bildungsteilnehmer bei circa 13.800 USD.<sup>48</sup> Ähnlichkeiten zeigen sich in der Aufteilung auf vier „Zweige“ nach Abschluss der Grundschule bzw. „basisschool“. Die Teilung erfolgt allerdings erst mit Abschluss des 12. Lebensjahres und damit deutlich später als in Deutschland. Gleichzeitig finden sich die erwähnten Unterschiede in der Trägerschaft. Während in Deutschland der überwiegende Teil der Schulen auf staatlicher Trägerschaft basieren, sind zwei Drittel der Schulen der Niederlande in privater Hand.<sup>49</sup> Geführt werden sie besonders durch Stiftungen, die ihrerseits aber staatlich subventioniert sind.

Die ersten Schritte zu einem nationalen Bildungssystem wurden 1806 mit dem Gesetz zur Gründung der ersten Grundschulen getan.<sup>50</sup> Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts begann die Einführung der weiterführenden Sekundarstufe. Gleichzeitig zeichnete sich ein Konflikt ab, der die markante Eigenart in der Trägerschaft der Schulen bewirkte und bis 1917 andauerte. Die Landeskongregation umfasste eine römisch-katholische Minderheit und eine protestantische Mehrheit. Mit der Gründung der ersten Schulen durch staatliche Institutionen und Aufnahme ihrer Lehrtätigkeit, forderten die Protestanten eine stärkere Einbeziehung religiöser Inhalte in die Schulbildung. Zu diesem Zweck verlangten sie durch Beschwerde eine eigene Gründungsbefugnis für Schulen. Die Minderheit der römisch-katholischen Christen folgte diesem Beispiel

und händigten eine entsprechende Forderungsliste dem damaligen König aus.<sup>51</sup> Die Lösung erfolgte durch den „Freedom of Education Act“ von 1848, den privaten Trägern die Gründung und die autonome Verwaltung eigener Schulen gestattete, wobei gewisse Kriterien in Bezug auf Inhalte und Qualität einzuhalten waren. Es dauerte noch bis 1917, damit die gleiche Finanzierung von Staatswegen für die Schulen sichergestellt war. Die Reformen ab den 1960er Jahren zeitigten noch Korrekturen im Bereich der Schullaufbahn für den einzelnen Schüler. Waren ehemals eine Vielzahl von Bildungslaufbahnen auf verschiedenen Schultypen möglich, wurde die Sekundarstufe in vier strikte Zweige geteilt. Daneben wurde dann 1975 eine zehnjährige verpflichtende Schulbildung festgelegt. Damit war der Grundstein für das System in seiner heutigen Form gelegt.

Besonderes Merkmal des Systems ist dabei die dezentralisierte Verwaltung bei zentralisierter Zielvorgabe von Leistungszielen und Lerninhalten von staatlicher Seite.<sup>52</sup> So können Schulen bei Vorgabe der zu erfüllenden Leistungsziele ihre Unterrichtsmethoden und Schulinvestitionen selbst und eigenverantwortlich tätigen.<sup>53</sup> Bei der Vielfalt an Trägern entstehen somit andersartige Ansätze zur Vermittlung desselben Inhalts. Auch auf Seite der Eltern und Schüler besteht mehr Freiheit, indem beispielsweise die Wahl der Schule nicht durch den Wohnort der Eltern beeinflusst wird.<sup>54</sup>

Das deutsche Bildungssystem stellt sich demgegenüber zunächst dezentraler dar, indem die schulische Bildung zunächst der Kulturhoheit der 16 Bundesländern zugewiesen ist und damit kein identischer Kanon an Lerninhalten vorgegeben wird. Gleichzeitig ist die Verwaltung vor Ort zentraler geregelt, indem „innere Schulangelegenheiten“, namentlich die Festlegung der Bildungsziele durch das jeweilige Kultusministerium vorgegeben und eigens dafür zugelassene Lehrbücher verwendet werden müssen.<sup>55</sup> Demgegenüber werden die

„äußeren Schulangelegenheiten“, also Ausgaben für Gebäude, Lernmittel etc., durch die jeweiligen staatlichen Träger finanziert. Somit verbleibt für die Schulen und Lehrer selbst nur der direkte Lehrbereich der „pädagogischen Eigenverantwortung“, der seinerseits aber durch wissenschaftliche Vorgaben von Berufsverbänden geregelt wird. Die Schulen sind somit nur das letzte Glied in der Kette und stark an Direktiven von oben gebunden.<sup>56</sup>

Diese Beobachtungen ergeben einen gegensätzlichen Ansatz von Zentralisierung und Dezentralisierung. Während die Niederlande von einer übergeordneten zentralisierten Struktur nach unten den Schulen dezentral Kompetenzen zubilligen, besitzt Deutschland keine einheitliche Struktur oberen Bereich, bindet dafür aber die Schulen sowohl an das Land sowie den lokalen staatlichen Träger.

Zusätzlich sollte noch ein Blick auf die Resultate bei PISA geworfen werden. Hierbei lässt sich in den Kategorien Lesen, Mathematik und Wissenschaft ein Rückgang von Punktzahlen zwischen 2003- 2018 erkennen. Dies findet seine Ursache darin, dass ohnehin leistungsschwache Schüler noch schlechter abschneiden, während die leistungsstarken Schüler einen leichten Rückgang in Punktzahlen erfahren. Auch hier ist es also vor allem ein Problem im unteren Bereich des Leistungsspektrums, der für einen Rückgang der Punktezahlen landesweit führt.<sup>57</sup> Der sozioökonomische Einfluss auf den Leistungserfolg bewegt sich dabei im OECD Durchschnitt.<sup>58</sup>

## 2. Schweden

Schweden weist mit 7,1% des BIP sehr hohe öffentliche Bildungsausgaben auf.<sup>59</sup> Dabei fallen auch auf den einzelnen Teilnehmer rund 14.500 USD an Ausgaben. Es existieren einige Gemeinsamkeiten mit dem niederländischen Modell. Die Kombination aus einer zentralisierten staatlichen Zielvorgabe bei lokaler Autonomie der Schulen findet sich auch hier wieder.<sup>60</sup> Die



Kompetenz zur eigenverantwortlichen Verteilung von Ressourcen liegt hier bei der Schulleitung.<sup>61</sup>

Die Geschichte des modernen Bildungssystems in Schweden nimmt ihren Anfang des 19. Jahrhunderts.<sup>62</sup> Die Kirche besaß zu dieser Zeit das Monopol auf die Vermittlung jeglicher Bildung. 1842 fing der Staat in Form des schwedischen Reichstages an, über die Einführung einer staatlichen Grundschule ebenfalls Bildungspolitik zu gestalten. Daher gestaltete sich das Bildungswesen in Schweden zum Anfang des 20. Jahrhunderts wie folgt: Dem jeweiligen Schüler standen entweder die einfache Bildung an einer lokal verwalteten Volksschule oder die höhere Bildung an einer weiterführenden Schule inklusive Vorbereitungsunterricht offen. Da letztere durch das Land finanziert und ausschließlich in urbanen Regionen existierten, förderten sie das Entstehen einer Zweiklassen-Bildung. Wohlhabende Eltern konnten ihre Kinder durch Beziehungen in den begehrten Schulen platzieren, während der Übergang von der oft ländlichen Volksschule an sehr hohe Leistungsanforderungen geknüpft war. Diese Zweiteilung in ihrer starken Ungleichheit stellt den Ausgangspunkt für die Entwicklung der folgenden Jahrzehnte hin zu einer verstärkten Bildungsgleichheit dar. Der Zeitraum bis in die 1940er Jahre war vom Versuch geprägt, die Barriere zwischen oberer und unterer Bildung abzuschwächen, indem die Anforderungen an einen Wechsel gesenkt und Bildungsabschlüsse diversifiziert wurden. Ausgehend von dieser Entwicklung lässt sich ab Beginn der 1940er die Idee einer Einheitsschule als Voraussetzung für das demokratische Staatsgefüge ablesen. Die Umsetzung folgte jedoch erst in den 1960er Jahren mit der Einführung der „grundskola“, welche die Klassen 1-9 für alle Schüler verpflichtend beinhaltet und im Anschluss eine Verteilung auf drei weiterführende Zweige im Rahmen der Sekundarstufe vornimmt.

Die Etablierung dieser Schulform stand im Zeichen eines Staates, der Bildung zentral regeln will, um säkular Bürger zu bilden. Es sollen Unterschiede zwischen ihnen minimiert werden, damit sie als demokratisch gleich befähigte Teile an der Staatsführung mitwirken können.<sup>63</sup> Diese Ausprägung des Bildungssystems bis zu diesem Zeitpunkt folgte einer Idee von Bildung als kollektives Volksgut.

Interessant und relativ einzigartig ist jedoch der Ansatz im Zuge der Reformen Anfang der 90er Jahre. Ausgehend von einer Finanzkrise und einem engen Budget suchte die damalige Regierung nach Möglichkeiten, das Bildungssystem effizienter zu gestalten. Das Mittel war die Einführung von Bildungsgutscheinen im Bereich des primären wie sekundären Bildungssektors. Deren Einführung erfolgte Hand in Hand mit einer Dezentralisierung der Finanzierung weg vom Staat hin zu lokalen Gemeinden (Distrikten), der Deregulierung von Neugründungsvoraussetzungen für Schulen sowie der Einführung einer freien Schuwahl. Kerngedanke war die Etablierung von bis dahin nur sehr marginal genutzten „unabhängigen Schulen“ gegenüber den klassischen öffentlichen Schulen. Fortan erhielten Eltern einen Gutschein mit dem Äquivalent der Kosten einer durchschnittlichen Bildung an einer öffentlichen Schule. Diesen konnten sie dann an einer unabhängigen Schule einlösen, deren Preise die entsprechenden staatlichen Vorgaben nicht übersteigen durften. Es folgte zunächst ein starkes Wachstum im Bereich des Privatschulsektors.<sup>64</sup> In den ersten Jahren nach der Reform gründeten vor allem non-profit Organisationen neue Schulen, wobei sich dieser Trend im weiteren Verlauf zunehmend zugunsten gewinnorientierter „school cooperations“ wandelte.<sup>65</sup>

Bezüglich der Folgen auf Bildungsergebnisse gibt es unterschiedliche Auffassungen. Ökonomen stellten fest, dass sich durch die Privatisierung positive Effekte auf Bildungserfolge ablesen ließen, die auch im

weiteren Bildungsweg der Schüler bestehen blieben.<sup>66</sup> Nach den Jahren mit stets guten Ergebnissen in PISA folgte 2012 der Sturz unter den OECD Durchschnitt in mehreren Kategorien und dem größten Rückgang an Leistungsfähigkeit aus allen OECD Staaten. Die zuvor genannten Ökonomen lehnten eine Korrelation der Ergebnisse zu den genannten Reformen ab,<sup>67</sup> während andere diese Beziehung befürworteten.<sup>68</sup> Mehrere Studien bestätigten allerdings einen Zuwachs an Ungleichheit im Bildungssystem.<sup>69</sup>

Der Fokus der Kritik lag auf der Dezentralisierung der Verantwortlichkeit in Kombination mit der Deregulierung der Neugründungsvoraussetzungen für die Schulen selbst. Die Autonomie der einzelnen Distrikte führte nicht zu einer Erhöhung der Bildungsqualität, sondern hatte den gegenteiligen Effekt. Gehälter für Lehrer sowie deren Einstellungsvoraussetzungen wurden gesenkt und Klassen vergrößert.<sup>70</sup> Die Verpflichtung, Profit zu generieren führte also zu einem Herabsinken der Bildungsqualität. Indem die Finanzierung dezentral über die Distrikte erfolgte, besaß finanzielle Lage des jeweiligen Distrikts großen Einfluss auf die Investition in die lokale Schullandschaft. So ließen sich Unterschiede von ca. 30% in der Höhe der Finanzierung je nach Distrikt feststellen.<sup>71</sup>

Der Abfall von Punktzahlen in internationalen Leistungserhebungen, ging mit einer Verbesserung der Noten an unabhängigen Schulen einher, was als „grade inflation“ bekannt ist.<sup>72</sup> Die Verbindung dieser Folgen mit den Reformen ist strittig. Die Ergebnisse der nach 2012 folgenden PISA Erhebungen lagen durchgängig über dem OECD Durchschnitt und nähern sich dem Stand aus der Zeit um 2000 wieder an.<sup>73</sup> Dies könnte mit einzelnen Reformen in diesem Bereich, die bestehende Probleme wie Ungleichheit betreffen, zusammenhängen.<sup>74</sup>

### 3. Vereinigtes Königreich

Auch das Vereinigte Königreich liegt mit seinen Gesamtausgaben von 143 Mrd. USD, also 5,4% des BIPs im Jahr 2017, überhalb der deutschen Investitionen.<sup>75</sup> Die Kosten pro Kopf fallen ebenfalls hoch aus: 14.200 USD zahlte der britische Staat im selben Jahr pro Schüler- 700 USD mehr als Deutschland und ca. 300 USD weniger als Schweden.<sup>76</sup> Dabei wurden die Ausgaben seit dem Jahr 2007 um nicht ganz 10 % erhöht<sup>77</sup> - ein prozentual ähnlicher Anstieg wie hierzulande.<sup>78</sup>

Wie auch hier werden die Schulen in eine Primar- und eine Sekundarstufe unterteilt, wobei noch eine weitere Phase vor der Hochschullaufbahn- die sog. Further Education- hinzukommt. Die Grundschulpflicht (Preparatory Schools) beginnt bereits mit fünf Jahren und endet mit dem Übertritt an die Senior School, i.d.R. mit elf Jahren. Überwiegend werden an den Preparatory und Senior Schools alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam unterrichtet. Nach weiteren fünf Jahren dort folgen nur noch für diejenigen, die sich in der Abschlussprüfung GCSE als hinreichend qualifiziert erweisen, zwei Jahre auf dem College zur Vorbereitung auf eine universitäre Ausbildung. Spätestens mit achtzehn Jahren endet eine britische Schullaufbahn folglich mit dem Bestehen einer der anerkannten Formen der Hochschulreife.<sup>79</sup>

Das britische Bildungssystem ist vor allem für sein klassenselektives Privatschulwesen bekannt. Tatsächlich werden lediglich 7% aller Schülerinnen und Schüler des Vereinigten Königreichs in ‚Independent Schools‘ unterrichtet, zu denen auch die elitären Public Schools zählen.<sup>80</sup> Richtig ist jedoch, dass Großbritannien einer langen Tradition des Bildungswettbewerbs folgt, in welchem fortwährend staatliche, kirchliche und private Träger um die Bildungshoheit im Lande wetteifern. Es lohnt ein Blick auf seine Geschichte:

Ähnlich wie in Kontinentaleuropa, so dominierte auch auf der Insel die katholische Kirche das Schulwesen bis zur Reformation. Hier wie da brach dieses Monopol im Laufe des 15. Jahrhunderts zusammen, und eröffnete somit neue Möglichkeiten der Schulorganisation. Im Gegensatz zu Festlandeuropa sollte sich jedoch bald ein bunter Flickenteppich an Schulformen unterschiedlicher Träger ergeben, der den Ansatz Großbritanniens bis heute prägen sollte.

Es waren die Universitäten Oxford und Cambridge, die sich bereits im Hochmittelalter als erste, gänzlich unabhängige Institutionen umfassender Bildung entwickelten sollten. Die ersten nicht-kirchlichen Schulen Winchester College (gegr. 1382) und Eton College (1440) hatten dann auch den Zweck, als Internat organisiert, adelige und wohlhabende Schüler aus ganz England für ein Studium an eben diesen Stätten vorzubereiten. Sie wurden teils von den Universitäten selbst, aber auch von der Church of England und der Steuerkasse getragen und finanziert, wobei die höhere Bildung dennoch gebührenpflichtig war. Ähnliches galt für die rein staatlichen Grammar Schools, welche aus den ehemaligen Klosterschulen hervorgingen und nach deren Auflösung unter Henry VIII. gänzlich der Krone unterstanden.<sup>81</sup>

Erst mit der Industrialisierung wurde Bildung der Masse zugänglicher. 1802 entschied das britische Parlament, alle Kinder sollten grundlegende Rechen- und Schreibfähigkeiten erlernen; da das staatliche Schulwesen jedoch, abgesehen von den genannten Grammar Schools, unterentwickelt blieb, entstand zunächst ein Vakuum, das mit verschiedensten, uneinheitlichen Schultypen gefüllt, keinen landesweiten Bildungsstandard gewährleisten konnte. Es waren erneut zwei private Organisationen, die National Society for Promoting Religious Education und die non-konfessionelle Royal Lancasterian Society, die ab 1811 in jeder Gemeinde der Insel kosteneffiziente Massenschulen einzurichten

versuchten, um grundlegende Schreib- und Rechenfähigkeiten zu verbreiten. Mit Erfolg: nach frühen Erhebungen stieg die allgemeine Literalität in England zwischen 1816 und 1835 von 58% auf satte 83%. Auch hier erwiesen sich die ‚Oxbridge‘-Universitäten sowie die anglikanische Kirche als wertvolle Unterstützer.<sup>82</sup>

Von da an entwickelte der Staat eine interessante Doppelrolle: einerseits begann er ab 1840, die (erst seit dem Butler Act von 1944 gebührenfreien) eigenen Schulen auszubauen und akademisch aufzuwerten, nahm also selbst am Bildungswettbewerb teil.<sup>83</sup> Andererseits legte er die Rahmenbedingungen eben dieses Wettbewerbs fest, bspw. durch Bestimmung der anerkannten Schulformen, die Einführung der Schulpflicht, aber auch durch eine staatliche Qualitätsüberwachung. Diese wurde zuerst noch durch lokale Gremien, den sogenannten Local Education Authorities (LEAs) recht ermessensfrei vollzogen.<sup>84</sup> Mit dem Baker Act von 1988 wurden die Bedingungen jedoch deutlich strenger und homogener: die Lehrpläne unterliegen seitdem nicht mehr der Autonomie der Schulen, sondern werden als landesweiter Standard in Westminster bestimmt. Zudem wurden die Zentralprüfungen SATS (an den Preparatory Schools) und GCSE eingeführt, die in regelmäßigen Abständen das Leistungsniveau aller Schülerinnen und Schüler- und somit aber auch: der Schulen ganz Großbritanniens überprüfbar machen. Der Leistungsdruck, der hierdurch auf die einzelnen Schulen und Lehrer ausgeübt wird, wird noch durch die „Ofsted Reports“ (Office for Standards in Education) intensiviert, in welchem offizielle Stellen alle sechs Jahre sämtliche Schulen Großbritanniens amtlich bewerten und vergleichen. Die so gesetzten Maßstäbe gelten einheitlich für alle Schulträger, seien sie nun unabhängig, konfessionell oder staatlich. Hinsichtlich der internen Organisation, der Personalpolitik, Finanzierung etc. genießen britische Schulen allerdings weiterhin jene umfangreichen Freiheiten, die sich aus ihrer nicht-staatlichen Tradition heraus ergeben. Diese

Kombination aus Organisations- und Finanzierungsfreiheit, Eigenverantwortlichkeit und Wettbewerb der einzelnen Schulen einerseits, vereinheitlichten Zielvorgaben und strenger Qualitätskontrolle andererseits zeichnet den Ansatz des Vereinigten Königreichs aus: ein Ansatz, der sich mit Ausnahme der historischen Entwicklung nicht so sehr von vom Niederländischen, sehr wohl aber vom Deutschen grundlegend unterscheidet.

Vor allem die privaten Public Schools schneiden bei den landesweiten Tests weit über dem Durchschnitt ab.<sup>85</sup> Die Kosten für die beste Bildung des Königreichs liegen dabei in gewaltigen Höhen: so verlangt beispielsweise das Winchester College rund 43.000 USD pro Schuljahr,<sup>86</sup> Eton College ca. 61.000 USD.<sup>87</sup>

Die Gesamtqualität der Bildung fällt im internationalen Vergleich überdurchschnittlich gut aus: belegte das Vereinigte Königreich in der PISA-Studie 2009 noch den 28. Platz und lag somit hinter Deutschland,<sup>88</sup> schnitt es 2018 mit Rang 17 in Mathematik und jeweils Rang 15 in Wissenschaft und Lesekompetenz durchweg besser ab als Deutschland (20, 16, 21) - wenn auch, gemessen an der erreichten Punktzahl, nicht signifikant.<sup>89</sup> Zieht man die erhöhten Bildungsausgaben mit in Rechnung, so lässt sich auch hier zumindest eine Korrelation zwischen Bildungsausgaben und -qualität erkennen. Entgegen einem landläufigen Narrativ spielte der sozioökonomische Status der jeweiligen Teilnehmer keine höhere Rolle für die PISA-Testergebnisse als im OECD-Mittel. Auch Deutschland schnitt in puncto soziale Chancengleichheit in der Bildung erheblich schlechter ab als das Königreich.<sup>90</sup> Dafür scheinen britische Schülerinnen und Schüler bedeutend unzufriedener zu sein.<sup>91</sup>

#### 4. Singapur

Das Schulsystem Singapurs ist ausweislich PISA, nach dem Chinesischen, das Zweitbeste der Welt<sup>92</sup> - unangefochten seit

2009.<sup>93</sup> Auch in zahlreichen weiteren Bildungsrankings belegt es regelmäßig die oberen Plätze.<sup>94</sup> Interessanterweise ist es gleichzeitig eines der Kostengünstigsten: gerade einmal 2,7% der BIPs investierte die Verwaltung in das gesamte Bildungswesen.<sup>95</sup> Auch die Kosten pro Kopf erscheinen erstaunlich niedrig: 11.800 USD gab der Staat 2019 für jeden zu Unterrichtenden durchschnittlich aus.<sup>96</sup> In den vergangenen Jahren sind die Ausgaben dabei zwar moderat angestiegen, im Verhältnis zum BIP aber signifikant gesunken.<sup>97</sup> Damit sticht unser letztes Beispiel freilich besonders hervor, und es stellt sich die Frage: Wie sind diese Erfolge zu erreichen?

Das singapurische Bildungssystem ist - wie der Stadtstaat selbst - ungewöhnlich jung. Erst 1963 erlangte er die Unabhängigkeit vom britischen Empire; bis dahin waren alle seine Institutionen britisch geprägt gewesen.<sup>98</sup> Die Schullaufbahn lehnt sich daher nach wie vor weitestgehend an der dargelegten Britischen an, wenngleich erheblich mehr Spezialisierungs- und Wechselmöglichkeiten auf Sekundarebene bestehen.<sup>99</sup> Auch die Aufteilung auf staatliche, staatlich geförderte und unabhängige Träger erinnert noch an das Vereinigte Königreich.<sup>100</sup> Dennoch traten bereits vor der Unabhängigkeit einige Besonderheiten zutage, welche Singapur grundsätzlich vom kolonialen Hegemon unterscheiden sollten.

1947 erließ der Gouverneur der Kronkolonie das „Ten Years Programme for Education Policy in the Colony of Singapore“, welches zunächst auf die künftige Selbstverwaltung der Stadt abzielte, ab den 1950ern aber durch mehrere Maßnahmen ergänzt wurde, deren Hauptziel die Steigerung des eigenen Wirtschaftswachstums war: mittels groß angelegter Massenausbildung zahlreicher Fachkräfte für das neue Industrialisierungsprogramm und durch die breite Vermittlung leicht kommerzialisierbarer Fähigkeiten wurde eine ‚Survival Driven Education‘ gefördert, die erstens das junge Nationalbewusstsein der eigenen Bevölkerung

stärken und zweitens Wohlstand erzeugen sollte. Dabei waren zwei Zielvorgaben ungewohnt: erstens wollte der Stadtstaat die bestmögliche Ausbildung möglichst vieler erzielen, um das maximale Potential- welches sich mangels nennenswerter Ressourcen in der Einwohnerschaft erschöpft- aus sich selbst zu ziehen. Zweitens wurde bewusst auf viele klassischen Lerninhalte verzichtet, die in Europa als traditioneller Standard geltend, dort vielmehr als überflüssig und ineffektiv verdrängt wurden.<sup>101</sup>

Das ausgeprägte Bewusstsein für den Zusammenhang zwischen Bildungswesen und wirtschaftlicher Prosperität sollte auch die Reformära der 1990er und 2000er bedingen, in welcher unter dem Stichwort ‚Thinking Schools, Learning Nation‘ mehr Fokus auf die Qualität der Bildung gelegt werden sollte: Das hieß vor allem Förderung individueller Potentiale und kreativer Entfaltung: In Zeiten von Dienstleistung und Unternehmertum wichtige Fähigkeiten. Strukturell bedeutete dies eine Dezentralisierung von Lehrplänen und Organisation unter fortwährender staatlicher Aufsicht und nationalen Prüfungsstandards. Doch weiterhin bleibt ein für westliche Verhältnisse ungewöhnlich starker Pragmatismus erkennbar, welcher auf die Vermittlung aller notwendigen Schlüsselkompetenzen zur abstrakten Problemlösung, nicht aber auf das Erlernen vorgegebener Inhalte und tradierten Wissens abzielt.<sup>102</sup>

Wesentlicher Bestandteil und Ausfluss dieses hochgradig meritokratischen und komparativen Ansatzes ist freilich der enorme Wettbewerb, dem alle Schülerinnen und Schüler ausgesetzt sind. Dieser führt zu erheblichen und in ihrer Häufigkeit weit über dem OECD-Durchschnitt liegenden psychologischen Problemen innerhalb der Schülerschaft.<sup>103</sup> So wurden bis 2017 zentral geführte Ranglisten veröffentlicht, die das Leistungsniveau aller Auszubildenden transparent machten. Diese wurden von da an, aufgrund des wachsenden Unmuts der Leidtragenden, wieder eingestellt. Ein

Vorgang, der einerseits auf die Vorzüge einer flexiblen und effizienten digitalen Staatsverwaltung verweist, andererseits die psychologischen Kosten eines auf Spitzenleistung angelegten Bildungssystems verdeutlicht.<sup>104</sup>

Der vielleicht wichtigste Faktor für den Erfolg des singapurischen Systems aber ist die herausragende Qualität der Lehrkräfte: nur die besten 5% aller Studiumsabsolventen werden am staatlich geleiteten, 1950 gegründeten National Institute of Education (NIE) aufgenommen, deren Abschluss für jede Lehrerin und jeden Lehrer verpflichtend ist. Einhergehend mit einer ungewöhnlich guten Bezahlung trägt dies auch zu einem Berufsansehen bei, welches hierzulande völlig fremd erscheint. Die zentralisierte und permanent optimierte Ausbildung ermöglicht zudem einen hochmodernen und auf Digitalisierung beruhenden Lehrstandard, der diejenigen westlicher Länder weit zurücklässt.<sup>105</sup>

Klar definierte Lernziele und einheitliche Qualitätsstandards, ein maximal breiter Wettbewerb sowohl zwischen den Auszubildenden als auch zwischen Lehrkräften, flexible Strukturen, eine effiziente Zentralverwaltung, maximale Digitalisierung sowie eine allgemeine ergebnisorientierte Leistungskultur machen den Bildungserfolg Singapurs möglich. In nahezu allen Punkten also sind große Unterschiede zu Deutschland zu erkennen. Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass wenigstens die Faktoren Kultur und Einwohnerzahl, die unfraglich entscheidend zum Erfolg Singapurs beitragen, nur schwerlich imitierbar sind.

#### IV. Fazit

Zusammenfassend ist festzustellen: Das deutsche Schulsystem ist zum einen gekennzeichnet durch eine frühzeitige Unterteilung der Schülerschaft nach Leistungsniveau- deutlich früher als in anderen Ländern. Zum anderen unterscheidet es sich in seiner Verantwortungsverteilung: während

Schweden, die Niederlande, Großbritannien und Singapur allesamt die Verwaltungshoheit weitestgehend den Schulen selbst überlassen, dafür aber durch landesweit einheitliche Tests und Lehrpläne homogene Rahmenbedingungen setzen, erfolgt in Deutschland die Organisation und Ressourcenverteilung zentral auf Länderebene, wohingegen die Lehrinhalte und die Prüfungsgestaltung überwiegend den einzelnen Einrichtungen überlassen werden. Damit wird in Deutschland aber auch eben jener ‚Bildungswettbewerb‘ unterdrückt, der andernorts durch die genau entgegengesetzte Herangehensweise stimuliert wird.

Die Bildungsergebnisse der Bundesrepublik haben sich im Laufe der letzten Jahre insgesamt verbessert, wobei zumindest in den unteren Leistungsspektren vermehrt Probleme festzustellen sind. Paradox erscheint, dass gerade das Gebot der sozioökonomischen Chancengleichheit viele staatliche Reglementierungen begründet (so etwa die Gebührenfreiheit oder das verfassungsrechtliche Sonderungsverbot, s.o.), gleichzeitig die Bedeutung des sozialen Hintergrunds in Bezug auf den Bildungserfolg in Deutschland weit überdurchschnittlich stark ins Gewicht fällt.

Das deutsche Ausgabenniveau erscheint dabei nur im Verhältnis zum BIP relativ gering: pro Kopf zahlt der Staat einen durchaus hohen Betrag. Auffällig ist die geringe Investitionsquote gegenüber den laufenden Kosten, worin durchaus ein Zusammenhang mit einer gewissen Schwerfälligkeit in Sachen Aktualität der Lehrmethoden sowie Digitalisierung zu erkennen ist. Inwieweit hohe Kosten allerdings notwendige Voraussetzung für herausragende Bildungsqualität sind, bleibt, zumindest mit Blick auf Singapur, offen.

- <sup>1</sup> Ausführlich: Proust, Christine: „Masters’ Writings and Students’ Writings: School Material in Mesopotamia, in: Mathematics Teacher Education, 2018.
- <sup>2</sup> Otto, Eberhard, Bildung und Ausbildung im alten Ägypten, S. 1 f.
- <sup>3</sup> Vorländer, Hans Demokratie, 2019, S. 46.
- <sup>4</sup> Konrad, Franz-Michael: Geschichte der Schule, 2012, S. 12.
- <sup>5</sup> Marrou, H.-I.: Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum, 1957, S. 43.
- <sup>6</sup> Konrad, Franz-Michael: „Geschichte der Schule“, 2012, S. 31.
- <sup>7</sup> Edelstein, Benjamin, Das Bildungssystem in Deutschland, abrufbar unter: <https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/163283/das-bildungssystem-in-deutschland> (Zugriff: 16.09.2021).
- <sup>8</sup> Wikipedia, Kooperative Gesamtschule, [https://de.wikipedia.org/wiki/Kooperative\\_Gesamtschule](https://de.wikipedia.org/wiki/Kooperative_Gesamtschule) (Zugriff: 16.09.2021)
- <sup>9</sup> Wikipedia, Integrierte Gesamtschule, [https://de.wikipedia.org/wiki/Integrierte\\_Gesamtschule](https://de.wikipedia.org/wiki/Integrierte_Gesamtschule) (Zugriff: 16.09.2021).
- <sup>10</sup> Edelstein (Fn. 5).
- <sup>11</sup> Kraul, Margret, Privatschulen in Deutschland, abrufbar unter: <https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/191321/privatschulen> (Zugriff: 16.09.2021).
- <sup>12</sup> DeStatis, Privatschulen in Deutschland – Fakten und Hintergründe, abrufbar unter: [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Schulen/Publicationen/Downloads-Schulen/privatschulen-deutschland-dossier-2020.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Schulen/Publicationen/Downloads-Schulen/privatschulen-deutschland-dossier-2020.pdf?__blob=publicationFile) (Zugriff: 16.09.2021).
- <sup>13</sup> Becker, Rolf, Entwicklung des deutschen Schulsystems im Überblick, abrufbar unter: <https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/194145/ueberblick> (Zugriff: 16.09.2021).
- <sup>14</sup> Wikipedia, Gegliedertes Schulsystem. Reformen der Sekundarstufe, [https://de.wikipedia.org/wiki/Gegliedertes\\_Schulsystem#Reformen\\_der\\_Sekundarstufe](https://de.wikipedia.org/wiki/Gegliedertes_Schulsystem#Reformen_der_Sekundarstufe) (Zugriff: 16.09.2021).
- <sup>15</sup> Autorengruppe Bildungsberichterstattung, Bildung in Deutschland 2020, S. 7; auch abrufbar unter: <https://www.bildungsbericht.de/static/pdfs/bildungsbericht-2020.pdf> (Zugriff: 16.09.2021).
- <sup>16</sup> IW Medien, Öffentliche Bildungsausgaben in Prozent des BIP, abrufbar unter: <https://www.deutschlandin Zahlen.de/tab/deutschland/bildung/bildungsausgaben/oeffentliche-bildungsausgaben-in-prozent-des-bip> (Zugriff: 16.09.2021).
- <sup>17</sup> Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Fn. 15), Bildung in Deutschland 2020, S. 7.
- <sup>18</sup> Statistisches Bundesamt, Bildungsfinanzbericht 2020, S. 137, auch abrufbar unter: [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Bildungsfinanzen-Ausbildungsfoerderung/Publicationen/Downloads-Bildungsfinanzen/bildungsfinanzbericht-1023206207004.pdf;jsessionid=18576AB49F759B13F5396815AF0FE9FB.live742?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Bildungsfinanzen-Ausbildungsfoerderung/Publicationen/Downloads-Bildungsfinanzen/bildungsfinanzbericht-1023206207004.pdf;jsessionid=18576AB49F759B13F5396815AF0FE9FB.live742?__blob=publicationFile) (Zugriff: 16.09.2021).
- <sup>19</sup> Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Fn. 15), Bildung in Deutschland 2020, S. 73.
- <sup>20</sup> Statistisches Bundesamt (Fn. 18), Bildungsfinanzbericht 2020, S. 145.
- <sup>21</sup> Ebd. S. 145.
- <sup>22</sup> Ebd. S. 23.
- <sup>23</sup> Ebd. S. 23.
- <sup>24</sup> Europäische Kommission, Schulfinanzierung in Europa: Mechanismen. Methoden und Kriterien für die öffentliche Finanzierung, S. 58, auch abrufbar unter: <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/466ef2cd-97aa-4753-b854-6cf9b88379d4/language-de> (Zugriff: 16.09.2021).
- <sup>25</sup> Ebd. S. 58
- <sup>26</sup> Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Fn. 15), Bildung in Deutschland 2020, S. 6.
- <sup>27</sup> Ebd. S. 58.
- <sup>28</sup> Statistisches Bundesamt (Fn. 18), Bildungsfinanzbericht 2020, S. 138.

29 *Autorengruppe Bildungsberichterstattung* (Fn. 15), *Bildung in Deutschland 2020*, S. 19.

30 *Wissensatlas Bildung*, Woher und wohin. Soziale Herkunft und Bildungserfolg, abrufbar unter: <https://www.wissensatlas-bildung.de/publikation/woher-und-wohin-soziale-herkunft-und-bildungserfolg/> (Zugriff: 15.09.2021).

31 *Autorengruppe Bildungsberichterstattung* (Fn. 15), *Bildung in Deutschland 2020*, S. 9.

32 Ebd. S. 9.

33 Ebd. S. 9.

34 *Deutsches Schulportal*, Länderüberblick zum Schulstart Wo die meisten Lehrkräfte fehlen, abrufbar unter: <https://deutsches-schulportal.de/bildungswesen/ueberblick-der-bundeslaender-neues-schuljahr-wo-die-meisten-lehrkraefte-fehlen/> (Zugriff: 21.09.2021).

35 *Anette Bayern*, Gymnasium, Real- oder Gesamtschule: Auf diese Schule gehen die meisten bayerischen Kinder, abrufbar unter: <https://www.antenne.de/experten-tipps/familie-und-kinder/erfolg-im-beruf-ohne-abitur-diese-zahlen-machen-schuelern-und-eltern-mut> (Zugriff: 16.09.2021).

36 *Statistisches Landesamt Baden-Württemberg*, Schuljahr 2019/20: Zahl der Übergänge auf weiterführende Schulen leicht rückläufig. Baden-Württemberg: Übergangsquote auf Gemeinschaftsschulen stieg moderat an, abrufbar unter: <https://www.statistik-bw.de/Presse/Pressemitteilungen/2020023> (Zugriff: 16.09.2021).

37 *Warnecke, Tilmann*, Die Grenzen des deutschen Bildungssystems, abrufbar unter: <https://www.tagesspiegel.de/wissen/anteil-der-abiturienten-sinkt-leicht-die-grenzen-des-deutschen-bildungssystems/25941014.html> (Zugriff: 16.09.2021).

38 *Statista*, Anteil der Schulabsolventen/-innen mit allgemeiner Hochschulreife\* an der gleichaltrigen Bevölkerung in Deutschland nach Bundesländern im Abgangsjahr 2019, abrufbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/255393/umfrage/anteil-der-schulabsolventen-innen-mit-abitur-in-deutschland-nach-bundeslaendern/> (Zugriff: 15.09.2021).

39 *Statista*, Anteil der Schulabsolventen/-innen mit allgemeiner Hochschulreife\* an der gleichaltrigen Bevölkerung in Bayern von 2007 bis 2019, abrufbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/255330/umfrage/anteil-der-schulabsolventen-innen-mit-allgemeiner-hochschulreife-in-bayern/> (Zugriff: 15.09.2021).

40 *Statista*, Bildungsstand: Verteilung der Bevölkerung in Deutschland nach höchstem Schulabschluss(Stand 2019), abrufbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1988/umfrage/bildungsabschluss-in-deutschland/> (Zugriff: 16.09.2021).

41 *Menkens, Sabine*, „Können nicht alle besser sein als der Durchschnitt“, abrufbar unter: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article210132969/Bildungsbericht-Koennen-nicht-alle-besser-sein-als-der-Durchschnitt.html> (Zugriff: 16.09.2021).

42 *OECD*, PISA 2018 Country Note Germany, abrufbar unter: [https://www.oecd.org/pisa/publications/PISA2018\\_CN\\_DEU.pdf](https://www.oecd.org/pisa/publications/PISA2018_CN_DEU.pdf) (Zugriff: 16.09.2021).

43 *Tagesspiegel*, Neue Pisa Studie. Deutsche Schüler lassen wieder nach, abrufbar unter: <https://www.tagesspiegel.de/wissen/neue-pisa-studie-deutsche-schueler-lassen-wieder-nach/25292142.html> (Zugriff: 16.09.2021).

44 *BMBF*, PISA 2018: Deutschland stabil über OECD-Durchschnitt, abrufbar unter: <https://www.bmbf.de/bmbf/shared-docs/pressemitteilungen/de/pisa-2018-deutschland-stabil-ueber-oecd-durchschnitt.html> (Zugriff: 16.09.2021).

45 Fn. 14.

46 Vgl. zur Erklärung: *BMBF*, PISA - internationale Schulleistungsstudie, abrufbar unter: [https://www.bmbf.de/bmbf/de/bildung/bildung-im-schulalter/pisa-internationale-schulleistungsstudie/pisa-internationale-schulleistungsstudie\\_node.html](https://www.bmbf.de/bmbf/de/bildung/bildung-im-schulalter/pisa-internationale-schulleistungsstudie/pisa-internationale-schulleistungsstudie_node.html) (Zugriff: 16.09.2021).

47 *Statistisches Bundesamt*, Eurostat-Daten: Niederlande im Vergleich, <https://www.destatis.de/Europa/DE/Staat/EU-Staaten/Niederlande.html> (Zugriff: 16.09.2021).



48 *Statistisches Bundesamt* (Fn. 18), Bildungsfinanzbericht 2020, S. 138.

49 *Gries, Jürgen et al.*, Bildungssysteme in Europa Kurzdarstellungen, auch abrufbar unter: [http://www.schulzbinzweb.de/stadtelternrat-wunstorf/Dokumente/The-men/IGS/Bildungssysteme\\_Europa.pdf](http://www.schulzbinzweb.de/stadtelternrat-wunstorf/Dokumente/The-men/IGS/Bildungssysteme_Europa.pdf) (Zugriff: 16.09.2021).

50 *K12 Academics*, History of Education, abrufbar unter: <https://www.k12academics.com/Education%20Worldwide/Education%20in%20the%20Netherlands/history-education> (Zugriff: 16.09.2021).

51 *Wikipedia*, School Struggle (Netherlands), abrufbar unter: [https://en.wikipedia.org/wiki/School\\_struggle\\_\(Netherlands\)](https://en.wikipedia.org/wiki/School_struggle_(Netherlands)) (Zugriff: 16.09.2021).

52 *Europäische Kommission*, Eurydice. Netherlands Overview, abrufbar unter: [https://eacea.ec.europa.eu/national-policies/eurydice/content/netherlands\\_en](https://eacea.ec.europa.eu/national-policies/eurydice/content/netherlands_en) (Zugriff: 16.09.2021).

53 *Europäische Kommission*, Eurydice-Highlights Finanzierung von Schulen in Europa: Mechanismen, Methoden und Kriterien der öffentlichen Finanzierung, S. 56; auch einsehbar unter: <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/466ef2cd-97aa-4753-b854-6cf9b88379d4/language-de> (Zugriff: 16.09.2021).

54 *Grenzinfo*, Niederländisches Schulsystem, <https://grenzinfo.eu/informationen/wohnen/wohnen-in-den-niederlanden-2/niederlaendisches-schulsystem/> (Zugriff: 16.09.2021).

55 *Europäische Kommission*, Eurydice. Deutschland Verwaltung und Steuerung auf nationaler und/oder regionaler Ebene, abrufbar unter: [https://eacea.ec.europa.eu/national-policies/eurydice/content/administration-and-governance-central-and-or-regional-level-31\\_de](https://eacea.ec.europa.eu/national-policies/eurydice/content/administration-and-governance-central-and-or-regional-level-31_de) (Zugriff: 16.09.2021).

56 *Wissenschaftlicher Dienst des Bundestages*, Schulautonomie in den Landesgesetzen, S. 10, auch abrufbar unter: <https://www.bundestag.de/resource/blob/691806/3577812bfa0fa54206d9e4efd255c526/WD-8-018-20-pdf-data.pdf> (Zugriff: 16.09.2021).

57 *OECD*, Pisa Country Note: Netherlands, abrufbar unter: [https://www.oecd.org/pisa/publications/PISA2018\\_CN\\_NLD.pdf](https://www.oecd.org/pisa/publications/PISA2018_CN_NLD.pdf) (Zugriff: 16.09.2021).

58 Ebd.

59 *BPB*, Öffentliche Bildungsausgaben in Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) und in Kaufkraftstandards (KKS) pro Kopf, Index (Deutschland = 100), ausgewählte europäische Staaten, 2015, abrufbar unter: <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/europa/135809/bildungsausgaben> (Zugriff: 16.09.2021).

60 *Wikipedia*, Bildungssystem in Schweden. Staatliche Akteure, abrufbar unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Bildungssystem\\_in\\_Schweden#Staatliche\\_Akteure](https://de.wikipedia.org/wiki/Bildungssystem_in_Schweden#Staatliche_Akteure) (Zugriff: 16.09.2021).

61 *Europäische Kommission* (Fn. 24), Schulfinanzierung in Europa: Mechanismen. Methoden und Kriterien für die öffentliche Finanzierung, S. 87.

62 Hinsichtlich diesem und dem folgenden Absatz s. Åström Elmersjö, Henrik, History of Education in Sweden. The School System Before The Great War, abrufbar unter: [https://worldviews.gei.de/open/B\\_2018\\_Astroem\\_Elmers-joe\\_Schweden/1/engl/](https://worldviews.gei.de/open/B_2018_Astroem_Elmers-joe_Schweden/1/engl/) (Zugriff: 16.09.2021).

63 *Adamson, Frank / Astrand, Bjorn / Darling-Hammond, Linda* (Hrsg.), Global Education Reform 2016, S. 20.

64 *Ölkers, Jürgen*, Freie Schulwahl durch Bildungsgutscheine, Ein Beitrag zur Schulreform in Berlin?, abrufbar unter: [https://www.ife.uzh.ch/dam/jcr:00000000-4a53-efb2-0000-00001ff91297/304\\_BerlinSchulwahl.pdf](https://www.ife.uzh.ch/dam/jcr:00000000-4a53-efb2-0000-00001ff91297/304_BerlinSchulwahl.pdf) (Zugriff: 16.09.2021).

65 Fn. 63, S. 85.

66 *Böhlmark, Anders / Lindahl, Mikael*, Independent Schools and Long-Run Educational Outcomes - Evidence from Sweden's Large Scale Voucher Reform, S. 30-31, auch abrufbar unter: <https://www.cesifo.org/en/publikationen/2012/working-paper/independent-schools-and-long-run-educational-outcomes-evidence> (Zugriff: 16.09.2021).

67 Ebd. S. 30.

68 Fn. 63, S. 93.

69 Ebd. S. 93.  
 70 Ebd. S. 82.  
 71 Ebd. S. 87.  
 72 Ebd. S. 90.  
 73 *OECD*, Pisa Country Note: Sweden, abrufbar unter: [https://www.oecd.org/pisa/publications/PISA2018\\_CN\\_SWE.pdf](https://www.oecd.org/pisa/publications/PISA2018_CN_SWE.pdf) (Zugriff: 16.09.2021).  
 74 Fn. 63, S. 205.  
 75 *Weltbank*, Government expenditure on education, total (% of GDP) - United Kingdom, abrufbar unter: <https://data.worldbank.org/indicator/SE.XPD.TOTL.GD.ZS?locations=GB> (Zugriff: 16.09.2021).  
 76 *Statistisches Bundesamt* (Fn. 24),  
 77 Fn. 75.  
 78 *Weltbank*, Government expenditure on education, total (% of GDP) - Germany, abrufbar unter: <https://data.worldbank.org/indicator/SE.XPD.TOTL.GD.ZS?end=2017&locations=DE&start=2000> (Zugriff: 16.09.2021).  
 79 *UKGuardianship*, UK Education System – State and Public Schools, <https://ukguardianship.com/uk-education-system-state-public-schools/> (Zugriff: 16.09.2021).  
 80 *Hensher, Philip*, Philip Hensher: Rejecting Oxbridge isn't clever – it's a mistake, abrufbar unter: <https://www.independent.co.uk/voices/commentators/philip-hensher/philip-hensher-rejecting-ox-bridge-isn-t-clever-it-s-mistake-6292041.html> (Zugriff: 16.09.2021).  
 81 *Gillard, Derek*, Education in England: a History, einsehbar unter: <http://www.educationengland.org.uk/history/chapter01.html> (Zugriff: 16.09.2021).  
 82 *Schoolsmith*, A short history of education in England, abrufbar unter: <https://www.schoolsmith.co.uk/history-of-education/> (Zugriff: 16.09.2021).  
 83 So etwa durch den Grammar Schools Act, 1840 (einsehbar unter: <http://www.educationengland.org.uk/documents/acts/1840-grammar-schools-act.html>) oder den Foster Act, 1870 (<https://www.parliament.uk/about/living-heritage/transformation/society/livinglearning/school/overview/1870educationact/>), Zugriff jeweils: 16.09.2021.

84 Festgelegt im Balfour Act, 1902, einsehbar unter: <https://spartacus-educational.com/Leducation1902.htm> (Zugriff: 16.09.2021).  
 85 *Best Schools*, Top 100 Schools by GCSE, einsehbar unter: <https://www.best-schools.co.uk/uk-school-league-tables/list-of-league-tables/top-100-schools-by-gcse> (Zugriff: 16.09.2021).  
 86 Vgl. *Winchester College*, Fees, <http://www.winchestercollege.org/fees> (Zugriff: 16.09.2021).  
 87 *Eton College*, Fees, <https://www.etoncollege.com/admissions/fees/> (Zugriff: 16.09.2021).  
 88 *OECD*, What Students Know and Can Do: Student Performance in Reading, Mathematics and Science 8; PISA 2009 Results: Executive Summary. Comparing countries' and Economies' performance, abrufbar unter: <https://www.oecd.org/pisa/46643496.pdf> (Zugriff: 16.09.2021).  
 89 *Wikipedia*, Programme for International Student Assessment, abrufbar unter: [https://en.wikipedia.org/wiki/Programme\\_for\\_International\\_Student\\_Assessment](https://en.wikipedia.org/wiki/Programme_for_International_Student_Assessment) (Zugriff: 16.09.2021).  
 90 *BMF*, Soziale Ungleichheit und inklusives Wachstum im internationalen Vergleich, abrufbar unter: <https://www.bundesfinanzministerium.de/Monatsberichte/2019/05/Inhalte/Kapitel-3-Analysen/3-1-soziale-ungleichheit.html> (Zugriff: 16.09.2021).  
 91 *OECD*, PISA 2018 Country Note United Kingdom, abrufbar unter: [https://www.oecd.org/pisa/publications/PISA2018\\_CN\\_GBR.pdf](https://www.oecd.org/pisa/publications/PISA2018_CN_GBR.pdf) (Zugriff: 16.09.2021).  
 92 *OECD*, PISA 2018 Results, [https://www.oecd.org/pisa/PISA-results\\_ENGLISH.png](https://www.oecd.org/pisa/PISA-results_ENGLISH.png) (Zugriff: 16.09.2021).  
 93 *OECD*, PISA 2009 Results: Executive Summary, abrufbar unter: <https://www.oecd.org/pisa/pisaproducts/46619703.pdf> (Zugriff: 16.09.2021).

- 94 *Gene, NG Keng*, Singapore students top maths, science rankings for second consecutive edition of international study, abrufbar unter: <https://www.straitstimes.com/singapore/singapore-students-top-maths-science-rankings-for-second-consecutive-edition-of> (Zugriff: 16.09.2021).
- 95 *Statista*, Government total expenditure on education in Singapore from 2010 to 2019(in billion Singapore dollars), abrufbar unter: <https://www.statista.com/statistics/624666/government-expenditure-on-education-in-singapore/> (Zugriff: 16.09.2021).
- 96 *Statista*, Government recurrent expenditure on education per student in Singapore in the financial year 2019, by education level(in 1,000 Singapore dollars), abrufbar unter: <https://www.statista.com/statistics/1189947/singapore-government-expenditure-education-per-student-by-education-level/> (Zugriff: 16.09.2021).
- 97 *Weltbank*, Government expenditure on education, total (% of GDP) – Singapore, abrufbar unter: <https://data.worldbank.org/indicator/SE.XPD.TOTL.GD.ZS?end=2013&locations=SG&start=2001> (Zugriff: 16.09.2021).
- 98 *National Library of Singapore*, Singapore's Education System. On educational systems and programmes from 1800s to present, e.g. school systems, bilingual education, mathematics education, vocational education, special education, abrufbar unter: <https://web.archive.org/web/20131002211750/http://libguides.nl.sg/content.php?pid=57257&sid=451404> (Zugriff: 16.09.2021).
- 99 *Tan, Eleen*, Singapore School System: The Stages of Education, abrufbar unter: <https://www.tutopiya.com/blog/singapore-school-system-the-stages-of-education/> (Zugriff: 16.09.2021).
- 100 *Ministry of Education Singapore*, Types of schools, abrufbar unter: <https://www.moe.gov.sg/education-in-sg/our-schools/types-of-schools> (Zugriff: 16.09.2021).
- 101 [http://siteresources.worldbank.org/EDUCATION/Resources/278200-1121703274255/1439264-1153425508901/Development\\_Edu\\_Singapore\\_draft.pdf](http://siteresources.worldbank.org/EDUCATION/Resources/278200-1121703274255/1439264-1153425508901/Development_Edu_Singapore_draft.pdf)
- 102 *Hogan, David*, Why is Singapore's school system so successful, and is it a model for the West?, abrufbar unter: <https://theconversation.com/why-is-singapores-school-system-so-successful-and-is-it-a-model-for-the-west-22917> (Zugriff: 16.09.2021).
- 103 *Davie, Sandra*, Singapore students suffer from high levels of anxiety: Study, abrufbar unter: <https://www.straitstimes.com/singapore/education/spore-students-suffer-from-high-levels-of-anxiety-study> (Zugriff: 16.09.2021).
- 104 *Tan, Rum*, Is the Singapore Education System Too Stressful and Flawed?, abrufbar unter: <https://smiletutor.sg/is-the-singapore-education-system-too-stressful-and-flawed/> (Zugriff: 16.09.2021).
- 105 *The Economist*, What other countries can learn from Singapore's schools, abrufbar unter: <https://www.economist.com/leaders/2018/08/30/what-other-countries-can-learn-from-singapores-schools> (Zugriff: 16.09.2021).

## Über die Autoren:

Jens Epp wuchs in Marburg auf und studiert seit 2017 Jura in München. Fabio Stark studierte zunächst zwei Semester Volkswirtschaftslehre an der Humboldt-Universität zu Berlin, bevor er 2017 an die LMU München wechselte, um das Studium der Rechtswissenschaften aufzunehmen. Dieser Text dient der Vorbereitung auf eine vertiefte inhaltliche Diskussion. Die Autoren geben hier ihre eigene Meinung wieder und nicht die des Vereins.

## Über Epis Think Tank:

Epis ist ein Think Tank, der es sich zum Ziel gesetzt hat, konkrete und fundierte Lösungen und Handlungsansätze für die politischen und gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit zu entwickeln. Hierfür ist ein offener Diskurs zur Erarbeitung von effektiven, nachhaltigen und progressiven Strategien notwendig. Die konsensorientierte thematische Auseinandersetzung ist Kernelement jeder Demokratie. Wann immer diese durch ideologische Scheuklappen eingeschränkt wird, tritt Konfrontation anstelle von Dialog.

Durch unsere Mitglieder erarbeiten wir in Kooperation mit zahlreichen Partnern konkrete und tragfähige Lösungsvorschläge, um damit neue Denkanstöße zu setzen. Hierfür organisieren wir Seminare, Exkurse und Diskussionen, um schließlich unsere ausgearbeiteten Ergebnisse im Dialog mit anderen Institutionen sowie in zahlreichen Hintergrundgesprächen mit Politikern, Beamten, Diplomaten, Wissenschaftlern und anderen Entscheidungsträgern zu präsentieren und einzubringen.

[kontakt@epis-thinktank.de](mailto:kontakt@epis-thinktank.de)  
[www.epis-thinktank.de](http://www.epis-thinktank.de)